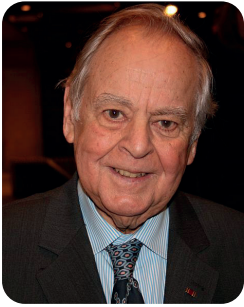


Klima

von Prof. em. Dr. Hellmut Flashar

Ludwigs-Maximilian-Universität München
 sekretariat@klassphil.uni-muenchen.de



Schlüsselwörter: Klima, griechische Historiographie, griechische Philosophie (Platon, Aristoteles, Poseidonios)

Der Begriff „Klima“ ist in der uns erhaltenen Literatur erst relativ spät belegt, bei dem Geographen und Historiker STRABON (1. Jh. v. Chr.) II 34 und dann etwa gleichzeitig bei dem hellenistischen Philosophen POSEIDONIOS (1. Jh. v. Chr.).

Aber die mit diesem Begriff verbundenen Sachverhalte werden in der griechischen Literatur schon früh diskutiert. Von besonderer Bedeutung ist die HIPPOKRATISCHE Schrift *Über Luft, Wasser, Ortslagen*, die zu den frühesten (wohl noch dem 5. Jh. v. Chr. angehörenden) Schriften des CORPUS HIPPOCRATICUM gehört. In dieser Schrift wird ausführlich das Einwirken der Sonne und der Erde auf die Lebensweise des Menschen diskutiert. Die Sonne, aber auch die Erde beeinflussen Luft, Wasser und Boden und damit die Grundlage für die Lebensweise des Menschen, die durch das Klima bedingt ist, in dem er lebt. Die menschliche Konstitution (so heißt es weiter in der hippokratischen Schrift) hängt auch davon ab, in welcher Himmelsrichtung (Norden, Osten, Westen; Süden wird nicht genannt) die Stadt liegt, in der der Mensch wohnt. Entsprechend sind die Faktoren (Wind, Wasser), die das Klima einer Stadt ausmachen, unterschiedlich ausgeprägt. Das Klima erklärt auch die Neigung des Menschen zu verschiedenen Krankheiten (Entzündungen, Aderbrüche) je nach Vorherrschen von Wind und Wasser. Diese Darlegungen der HIPPOKRATISCHEN Schrift kann man als generell zutreffend ansehen. Denn das meteorologische und das geistige Klima, in dem der Mensch aufwächst und dann tätig ist, bestimmt sein Wesen und Wirken.

Auch bei PLATON und ARISTOTELES kommt das Wort „Klima“ nicht vor, wohl aber die mit diesem Wort bezeichnete Sache. Denn wenn im Dialog *Phaidros* SOKRATES ein einziges Mal Athen verlässt und mit der reizvollen attischen Landschaft in ein ganz anderes Klima gerät, in der er sich nicht wohlfühlt, weil er sein Wirken auf die Agora in Athen konzentriert hat, so ist dies sein ihm angemessenes Klima, wo-

bei dann das meteorologische Klima mit dem Gesprächsklima zusammenfällt. Das ist nicht selbstverständlich und nur bei PLATON so, während bei XENOPHON SOKRATES an verschiedenen Orten und Gelegenheiten auftritt. In all diesen Fällen ist das Wirken des SOKRATES völlig unabhängig vom meteorologischen Klima, wie denn auch die Erfahrung zeigt, dass ein gutes Gespräch auch bei schlechtem Wetter möglich ist, ja besonders reizvoll und ergiebig sein kann. Entsprechend ist der PLATONISCHE Dialog in seinem fiktiven Ort unabhängig von dem philosophischen Gehalt des Gespräches. Das gilt für diejenigen Dialoge, in denen SOKRATES der Gesprächsteilnehmer ist. In den *Gesetzen*, dem umfangreichen Spätwerk, wird der fiktive Ort des Dialoges – die Wanderung von Knossos (auf Kreta) zum Tempel des Zeus – ausdrücklich auch klimatisch begründet mit der Erwähnung von drückender Hitze und schattigen Ruheplätzen unter hohen Bäumen (625 B).

Die Erscheinungsformen des Klimas, wie sie in den verschiedenen Wetterbedingungen ihre Ausprägung erfahren, werden dann von ARISTOTELES in seiner *Meteorologie* ausführlich analysiert, und zwar als Phänomene, wie sie klimabedingt in der Atmosphäre vorkommen. Dazu gehören alle Erscheinungen, die der jeweiligen Schichtung der Elemente entsprechen, und zwar Wolken, Regen, Schnee, Hagel, Winde, Gewitter als Erscheinungsformen des Klimas, das – explizit und implizit – als unbeeinflussbar durch den Menschen angesehen wird. ARISTOTELES lebte natürlich unter ganz bestimmten, mediterranen Klimabedingungen. Seine Analyse des Wetters als Erscheinungsweise des Klimas ist aber so prinzipiell und umfassend, dass die Erwähnung von Schnee und Hagel (um nur diese Beispiele zu nennen) Phänomene einbezieht, die jenseits der eigenen Erfahrung liegen.

Naturgemäß spielt die Frage des Klimas auch in der hellenistischen Philosophie eine Rolle. Es beginnt schon mit Erastosthenes (ca. 400 v. Chr.), der (in einer nicht erhaltenen) Schrift die Erde vermessen und nach dem sich ein modernes Forschungszentrum auf Zypern (centre of excellence) benennt, das sich mit der Problematik von Umwelt und Klima beschäftigt. Das Wort Klimata (im Plural) taucht zuerst auf bei STRABON (1. Jh. v. Chr.), der da-

rin „Linien“, sieht, gleichsam Breitengrade des Himmels, der sich um die feststehende Erde ziehen. Zu nennen ist dann insbesondere POSEIDONIOS (1. Jh. v. Chr.), der als Universalgelehrter noch besser erkennbar wäre, wenn seine Schriften erhalten wären. Aber auch aus den Fragmenten wird deutlich, dass POSEIDONIOS insbesondere in seiner (nicht erhaltenen) Schrift *Über den Ozean und die angrenzenden Gebiete* die kosmischen Bedingungen aller Erscheinungen mit einer umfassenden Klimatheorie verbunden hat. Soviel ist erkennbar, dass POSEIDONIOS sieben verschiedene Klimazonen unterschieden hat, die mit der Wirkung der Gestirne auf die menschlichen Lebensbedingungen zusammenhängen.

Dass das Klima eine feste Größe ist, die auf den Menschen und seine Lebensweise einwirken kann, ist dann auch in der lateinischen Literatur bezeugt (VERGIL, *Georgica* 3,344ff.; CICERO, *De re publica* 2,5ff., hier im Hinblick auf die Bedeutung des Klimas für die Gründung Roms), und bleibt ebenso in der Neuzeit weitgehend präsent. Noch Johann Gottfried HERDER (1744–1803) formuliert: „Wir sind

in der Hand des Klimas“. HERDER erörtert in seinen *Ideen zur Geschichte der Menschheit* die Wirkung des Klimas als „Inbegriff von Kräften und Einflüssen“ auf die Lebensweise des Menschen. So könne ein warmes Klima eher zur Erschlaffung und zu Fieber führen als ein kaltes Klima. Jedenfalls sieht er das Klima als eine objektive Kraft an, die das Leben des Menschen weitgehend prägt.

Doch hat sich das Klima in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit als veränderbar durch Menschenhand erwiesen. Eingriffe in die Natur wie Trockenlegung von Sumpfgebieten, Begradigung von Flüssen, Einrichtung von Stauseen, der Kohlebergbau, besonders auch die enorm angewachsenen Treibhausgas-Emissionen haben zu einer globalen Erwärmung, zu einem Klimawandel und dabei auch zu Klimaschwankungen geführt, die durch Menschenhand herbeigeführt wurden und werden. Und doch bleibt dem Klima eine prägende Kraft auf den Menschen. Es ist nicht gleichgültig, unter welchen klimatischen Bedingungen ein Mensch aufwächst und seine Fähigkeiten entwickelt.